

Elmar Treptow
Die Entfremdungstheorie bei Karl Marx

Elmar Treptow

Die Entfremdungstheorie bei Karl Marx

(unter besonderer Berücksichtigung
des Spätwerks)

mit einem Vorwort von Werner Seppmann

 **Angroven**
ERLAG

Der Verlag dankt Dr. Frank Hermenau für seine Beratung und seinen Beitrag zur Realisierung dieses Buches.

© Copyright Mangroven Verlag Kassel 2018
Elmar Treptow: Die Entfremdungstheorie bei Karl Marx, Neuauflage
Satz: Dr. Frank Hermenau
Druck: Digitaldruck leibi.de, Neu-Ulm
www.mangroven-verlag.de
info@mangroven-verlag.de
ISBN: 9783946946076

Gewidmet
der Münchener Stipendiatengruppe
der „Hans Böckler-Stiftung“

Inhalt

Vorwort von Werner Seppmann: Entfremdungstheorie und Kapitalismuskritik | 11

Vorwort | 19

I. Teil

1. Einleitung | 21

1.1 Das Ziel der Vorlesung

(Darstellung der grundlegenden und zentralen Rolle der Entfremdungstheorie in Marx' Spätwerk) | 21

1.2 Die Methode der Vorlesung

(Methode der Konkretisierung, Doppelte Frontstellung) | 22

1.3 Der Gegenstand der Vorlesung

(Entfremdung als verkehrtes versachlichtes menschliches Produktionsverhältnis) | 25

2. Vorläufige Bestimmungen der Entfremdung | 30

2.1 Entfremdung als Warenbeziehung auf der Grundlage des Privateigentums an den Produktionsmitteln | 30

2.2 Entfremdung als verhülltes Produktionsverhältnis und scheinbar natürliches Verhältnis | 32

2.3 Entfremdung als fetischistische Ideologie oder gegenständlicher Schein | 33

2.4 Entfremdung als reale Abstraktion vom sinnlich Konkreten und Individuellen | 37

2.5 Entfremdung als Entwicklungsprozess Ware, Geld, Kapital | 38

2.6 Entfremdung als Ursprung und Inhalt der Krise | 42

- 2.7 Entfremdung als Gegenstand der dialektisch-kritischen Wissenschaft und der logischen Methode | 46
- 2.8 Entfremdung als Prozess der Spaltung der Identität oder Verdoppelung des Einfachen, Störung des Gleichgewichts und relative Verselbständigung der widersprüchlichen Momente | 54
- 3. Die theoretischen Quellen von Marx' Entfremdungstheorie | 56
 - 3.1 Der theologische Entfremdungsbegriff der christlichen Theologie | 57
 - 3.2 Der sozialpolitische Entfremdungsbegriff der naturrechtlichen Vertragstheorie | 64
 - 3.3 Der ökonomische Entfremdungsbegriff der klassischen bürgerlichen Politökonomie | 66
 - 3.4 Der philosophische Entfremdungsbegriff in Hegels Spekulation | 68
- 4. Zur Entfremdungstheorie in Marx' Frühschriften | 78
 - 4.1 Die Hauptetappen auf dem Weg zur ökonomischen Bestimmung der Entfremdung | 78
 - 4.2 Das gesellschaftliche Verhältnis der Lohnarbeit als Wurzel der verschiedenen Seiten der ökonomischen Entfremdung | 82
 - 4.3 Die Lohnarbeit als Verkehrung der schöpferischen Gattungstätigkeit zum Mittel der Selbsterhaltung und Kostenfaktor in der Profitrechnung | 87
 - 4.4 Der geschichtliche, nicht-normative Charakter der Entfremdungstheorie | 88
 - 4.5 Der Hauptmangel der Entfremdungstheorie der Frühschriften: das Fehlen der Wertformanalyse | 89
- II. Teil
 - 5. Erste Stufe der Entfremdung: die Verkehrung und Versachlichung der Produktionsverhältnisse in Form der Ware | 91
 - 6. Zweite Stufe der Entfremdung: die Verkehrung und Versachlichung der Produktionsverhältnisse in Form des Geldes | 104
 - 7. Dritte Stufe der Entfremdung: die Verkehrung und Versachlichung der Produktionsverhältnisse in Form des Kapitals und des Mehrwerts | 114

8. Vierte Stufe der Entfremdung: die Verkehrung und Versachlichung der Produktionsverhältnisse in Form des Arbeitslohns | 126
9. Fünfte Stufe der Entfremdung: die Verkehrung und Versachlichung der Produktionsverhältnisse in Form der Akkumulation des Kapitals | 129
10. Sechste Stufe der Entfremdung: die Verkehrung und Versachlichung der Produktionsverhältnisse in Form des Kreislaufs und Umschlags des Kapitals | 135
11. Siebente Stufe der Entfremdung: die Verkehrung und Versachlichung der Produktionsverhältnisse in Form der Reproduktion des Gesamtkapitals | 140
12. Achte Stufe der Entfremdung: die Verkehrung und Versachlichung der Produktionsverhältnisse in Form der Profitrate und des Produktionspreises | 143
13. Neunte Stufe der Entfremdung: die Verkehrung und Versachlichung der Produktionsverhältnisse in Form des Handelskapitals und Handelsprofits | 150
14. Zehnte Stufe der Entfremdung: die Verkehrung und Versachlichung der Produktionsverhältnisse in Form des zinstragenden Kapitals und Kredits | 153
15. Elfte Stufe der Entfremdung: die Verkehrung und Versachlichung der Produktionsverhältnisse in Form der Grundrente | 157
16. Kurze Zusammenfassung der Entfremdungstheorie anhand der vollständigen Kapitalformel | 161

Literaturhinweise | 163

Entfremdungstheorie und Kapitalismuskritik

Würde es nach einflussreichen Stimmen innerhalb des »Marxismus-Diskurses« gehen, dürfte es das vorliegende Buch von Elmar Treptow überhaupt nicht geben. Seit der Tabuisierung der Entfremdungsproblematik durch den traditionellen Dogmatismus (Stalins »Meisterdenker« haben sowohl die Dialektik als auch die Entfremdungstheorie aus dem nach ihrem Verständnis »legitimen« Marxismus-Kanon eliminiert) hat es nachdrückliche Versuche gegeben, die entfremdungstheoretischen Passagen des frühen Marx (vorrangig in den *Philosophisch-ökonomischen Manuskripten*, die in der Pariser Emigrationszeit 1844 entstanden sind) als »Abweichung« vom Kerngehalt seiner »reifen« ökonomischen Theorie zu stigmatisieren. Als besonders einflussreich hat sich das von Louis Althusser formulierte *Denkverbot* erwiesen: Auf der Basis seines vom Strukturalismus geprägten neo-mechanistischen Denkens wurde jede Thematisierung qualitativer Aspekte der menschlichen Existenz als »humanistische Ideologie« denunziert. (Vgl.: W. Seppmann 2018) Ihr sei nach Althusser zwar auch Marx ursprünglich verfallen gewesen, jedoch hätte er sie durch das Reinigungsbad seiner (von Althusser kontrafaktisch logizistisch interpretierten) Kapital-Analysen überwunden und durch einen »wissenschaftlichen« Theoriemodus, faktisch eine rein kategoriale Vorgehensweise *jenseits empirischer Rückversicherung*, bei gleichzeitiger Negation normativer (»humanistischer«) Orientierungen ersetzt. (Vgl.: L. Althusser u. a. 2015) Nach dem identitätsstiftenden Verständnis einer von ihm begründeten »strukturmarxistischen« Überzeugungsgemeinschaft bestand, wie einer seiner engsten Mitarbeiter es retrospektiv formuliert hat, »das Projekt Althusser ... darin, sich des Begriffs der Entfremdung definitiv zu entledigen«. (E. Balibar 1994, S. 36)

Aber es wurde nicht nur der Begriff eliminiert, sondern auch die ganze Tradition anthropologischer und ästhetischer, utopischer und kulturtheoretischer Reflexion, die Ernst Bloch als »Wärmestrom« des Marxismus bezeichnet hat. Stilisiert wird von der Denkschule Althussters »Marxismus« als ein

Weltanschauungsschema ohne ernsthafte empirische »Rückversicherung«, ohne Berücksichtigung eines »subjektiven Faktors« und ohne die Thematisierung humaner Selbstentfaltungsansprüche der Handlungssubjekte, deren Reaktionsweisen als *vollständig determinierte* verstanden werden. Faktisch werden von Althusser *alltagsideologische »Schicksalsvorstellungen«* von einer *Übermacht der »Umstände«* und der Vergeblichkeit des eigenen Tuns zum Kern eines »marxistischen« Verständnisses des gesellschaftlichen Geschehens stilisiert. In konstatierenden Sätzen wird von Althusser behauptet, dass in »marxistischer« Perspektive die Menschen ausschließlich als »Gefangene von Texten und Rollen, deren Autoren sie nicht sein können« (L. Althusser 1968, S. 54), begriffen werden müssten.

Die für diese Auffassung konstitutive Ausklammerung der individualpsychischen Dimensionen und die Ignoranz gegenüber dem Zusammenhang von objektiven Entwicklungen und den subjektiven Reaktionen darauf hat gravierende theoretische und vor allem auch gegenwartsanalytische Konsequenzen, die sich in der Unfähigkeit manifestieren, aktuelle Entwicklungen überzeugend interpretieren, ja sie überhaupt noch wahrnehmen zu können, weil wesentliche gesellschaftliche Reproduktions- und Formierungsprozesse durch die Instrumentalisierung psychischer Instanzen organisiert sind.

Prinzipiell wird im Kontext eines »theoretischen Antihumanismus« (Althusser) die Vorstellung eines angeblich »authentischen« Marxismus ohne emanzipatorischen Zielhorizont und ohne Berücksichtigung des Marxschen Menschenbildes im Spannungsfeld von humaner Perspektivität und entfremdeten Gegenwartszuständen postuliert. Der Verzicht auf die Reflexion der inhaltlichen Implikationen der Entfremdungsproblematik ist letztlich Symptom für ein »reduktionistisch ausgedörrtes Marxismusverständnis«, welches auf die Zelebrierung eines Marxismus »ohne Geschichte, Anthropologie, Ethik, Ästhetik und Kunst [hinausläuft] – einem Marxismus schließlich ohne Dialektik und geschichtsgestaltende Subjekte, auf einen Marxismus, der nach Marx' eigenen Kriterien kein Marxismus mehr« ist. (Th. Metscher 2017, S. 72)

Es geht bei diesen Defiziten nur vordergründig um die Fragen interpretatorischer und philologischer Zuverlässigkeit, sondern letztlich darum, dass ein solcher »Marxismus« keine Kompetenzen zum Verständnis der eklatanten Widerspruchsentwicklungen des gegenwärtigen Kapitalismus mehr besitzt.

Es muss festgehalten werden, dass diese theoretische *Entsorgungsarbeit* nicht nach den Regeln wissenschaftlich-argumentativer Beweisführung or-

ganisiert ist, sondern ohne nennenswerten Begründungsaufwand durch die apodiktische Deklaration eines »epistemologischen Bruchs« zwischen einer »ideologischen« und »wissenschaftlichen« Phase des Marxschen Denkens geleistet wird. Als »legitim« und »authentisch« habe nach diesem Verständnis nur die »wissenschaftliche Phase« zu gelten, in der die *Kapital*-Bände entstanden sind. Es ist immer wieder erstaunlich zu sehen, wie Althusser bei der »Verkündigung« seiner Maximen in die Sprache eines geistespolizeilichen Interventionismus verfällt, beispielsweise wenn er *rückblickend* in seinem Lebensbericht darauf verweist, schon in den frühen 60er Jahren, »den ›jungen Marx‹ und die *Manuskripte* von 44 öffentlich in *La Pensée* erledigt [!]« zu haben. (L. Althusser 1993, S. 185)

Einer Überprüfung anhand der Marxschen Texte, unter Berücksichtigung der historisch-materialistischen Theoriestructur und des erreichten Diskussionsstandes über den Status der Entfremdungstheorie, hält diese szientistische Trennung nicht stand – und dennoch hat sie eine zähe Überlebenskraft bewiesen. Es trifft zwar zu, wie Sean Sayers in seinen Studien zur Entfremdungsproblematik betont, dass die Althusserische »Auffassung ... unhaltbar« ist. Jedoch unzutreffend ist seine Einschätzung, dass es »nur noch wenige Verfechter« dieser Verzerrungen gäbe. (S. Sayers 2016, S. 12) Die Verdrängung und Verleugnung des entfremdungstheoretischen und normativen (»humanistischen«) Horizonts des Marxschen Denkens ist immer noch eine einflussreiche Variante der Diskussionen über Marx und den Marxismus. Der Anteil Althusserers daran ist kaum zu überschätzen.

Wenn jedoch, wie unablässig postuliert wird, der »wissenschaftliche Marx«, also der Autor der *Kapital*-Bände von der Entfremdungsproblematik nichts mehr habe wissen wollen, bleibt es ein Rätsel, weshalb es in den ökonomischen Hauptwerken nicht nur – und zwar in geradezu demonstrativer Deutlichkeit – entfremdungstheoretische Passagen gibt, sondern bei der *Thematisierung von Fremdbestimmungszuständen* Marx sogar auf *Formulierungen aus den Frühschriften* zurückgreift.

Da strukturmarxistisch nicht sein kann, was nicht sein darf, werden diese Textbelege vollständig ignoriert und innerhalb der sich an Althusser orientierenden Diskursgemeinde beflissen den kontrafaktischen »Dienstanweisungen« der »Begriffspolizei« (J. Rancière) gefolgt. »Standhaft« weigern sich die Althusser-Apologeten dem Entfremdungs-Theorem auch nur einen peripheren Platz in ihrem Reflexionshorizont einzuräumen, ja seine Präsenz in

den »wissenschaftlichen« Werken von Marx überhaupt zur Kenntnis zu nehmen! So lesen wir beispielsweise bei Michael Heinrich, dass für diese »reifen« Entwicklungsstufen der Marxschen Theorie der entfremdungstheoretische Blickwinkel nur von zu vernachlässigender Bedeutung wäre, was dadurch deutlich würde, dass nach 1845 bei Marx »von Entfremdung ... nur noch ganz selten und unbestimmt die Rede« gewesen sei. (M. Heinrich 2005, S. 20)

Es trifft zwar zu, wie Jacques Rancière (ein anderer, ehemaliger enger Mitarbeiter Althusser) betont, dass Marx tatsächlich in einer kurzen Periode (1845–1847) die Verwendung der strukturmarxistisch inkriminierten Begriffe vermeidet, weil er bemüht ist, »jeden philosophischen Begriff auf eine empirische Realität zu reduzieren (was auch bedeutet, dass die formal verabschiedeten Begriffe oft einfach verkleidet werden ...). Nach der Revolution von 1848 tauchten sie mit anderen Funktionen wieder auf: die Verwendung von Kategorien und Vorstellungen, die der Kritik der Religion entlehnt wurden, um die politische Phantasmagorie der 48er Revolution zu denken, der massive Einsatz von Hegelschen und anthropologischen Kategorien, als Marx die Kritik der politischen Ökonomie wieder aufnimmt (*Grundrisse*), der Rückgriff auf die Hegelsche Logik bei der Verfassung des *Kapitals*. Die interessantesten Beispiele sind zweifellos jene, bei denen man sieht, dass die Vorstellungen der Anthropologie wieder herangezogen werden, um ein Echo auf die Kämpfe und Hoffnungen der Arbeiter zu bilden.« (J. Rancière 2014, S. 116)

Zu einer entgegengesetzten Einschätzung kann man nur auf Grundlage eines ungebändigten Willens zur Verdrängung der theoretischen Sachlage und der Ignoranz gegenüber den Text-Belegen gelangen! Denn nicht nur die entfremdungstheoretischen Passagen in den Marxschen »*Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie*« sind von einschlägiger Aussagekraft, sondern auch in den »*Kapital*«-Bänden finden sich einschlägige Stellen zum Entfremdungskomplex, die nicht nur mit dem Geist, sondern oft auch mit den Formulierungen aus den Marxschen »Frühschriften« korrespondieren.

Mit zwei Beispielen soll dies belegt werden: Zunächst sei eine Passage aus den Marxschen *Grundrissen* zitiert, die für Leserinnen und Leser, die der Marxschen Argumentation überhaupt noch zu folgen bereit sind, an theoretischer Klarheit und inhaltlicher Offensichtlichkeit kaum mehr zu überbieten sein dürften: »Der gesellschaftliche Charakter der Tätigkeit ... erscheint hier als den Individuen gegenüber Fremdes, Sachliches; nicht als das Verhalten ihrer gegeneinander, sondern als ihr Unterordnen unter Verhältnisse, die un-

abhängig von ihnen bestehen und aus dem Anstoß der gleichgültigen Individuen aufeinander entstehen. Der allgemeine Austausch der Tätigkeiten und Produkte, der Lebensbedingung für jedes einzelne Individuum geworden, ihr wechselseitiger Zusammenhang, erscheinen ihnen selbst als fremd, unabhängig, als eine Sache.« (K. Marx 1953, S. 91)

Der Tenor und die inhaltliche Grundtendenz verändert sich auch in den *Kapital*-Bänden der späteren Jahre nicht. Auch im Band III des *Kapitals* (den Marx als ersten erarbeitet hat und dann erst nachfolgend den ersten und zweiten Band) wird ein deutlicher Bogen nicht nur zum Geist, sondern auch zu den Buchstaben der Frühschriften geschlagen: »Das Kapital zeigt sich immer mehr als gesellschaftliche Macht, deren Funktionär der Kapitalist ist und die in gar keinem möglichen Verhältnis mehr zu dem steht, was die Arbeit eines einzelnen Individuum schaffen kann – aber als entfremdete, verselbstständigte gesellschaftliche Macht, die als Sache, und als Macht des Kapitalisten durch die Sache, der Gesellschaft gegenübertritt.« (MEW, Bd. 25, S. 274) In den *Pariser Manuskripten* heißt es vergleichsweise: »Der Gegenstand, den die Arbeit produziert, ihr Produkt, tritt ihr als ein *fremdes* Wesen, als eine von dem Produzenten *unabhängige Macht* gegenüber.« (MEW, Bd. 40, S. 511)

Allein schon durch die Konfrontation dieser beiden letzten Zitate wird deutlich, dass es im Marxschen Denken zwar »bedeutende Änderungen und Entwicklungen, ... aber keinen scharfen philosophischen Bruch zwischen seinen frühen und seinen späteren Arbeiten« gibt. (S. Sayers 2016, S. 12f.) Zweifellos hat sich die Marxsche Theorie auf dem Weg zur entfalteten Kritik der politischen Ökonomie verändert. Aber diese Veränderungen beinhalten hinsichtlich der Entfremdungsproblematik keine Revisionen, sondern drücken sich in Konkretisierungen und Akzentverschiebungen aus.

Angesichts der Nachdrücklichkeit des instrumentellen und letztlich verfälschenden Umgangs mit den *Marxschen Texten* in Teilen des »Marxismus-Diskurses« der letzten Jahrzehnte ist es von Vorteil, dass Treptow zu ihnen selbst greift und sich schwerpunktmäßig mit der »reifen« Phase von Marx beschäftigt, um Kontinuitätslinien der Beschäftigung mit der Entfremdungsproblematik herauszuarbeiten. Wird zu den Marxschen Texten selbst gegriffen, ist auch nicht mehr zu übersehen, dass Entfremdungstheorie zwar auf anthropologische Vorentscheidungen, aber als *kapitalismuskritische Intervention* nicht auf *universelle moralische* Standards aufbaut (wie pseudokritisch unterstellt wird), sondern sich mit der Differenz zwischen den historisch möglich gewor-

denen Sozialverhältnissen und den tatsächlichen Arbeits- und Lebensweisen beschäftigt. Entfremdungstheorie im Marxschen Sinne kann deshalb auch nur als eine im Kern *empirisch orientierte Machtkritik* hinreichend verstanden werden, in deren Kontext Fremdbestimmungssymptome als Konsequenz von sozio-ökonomischen Fremdverfügungskonstellationen beschrieben werden.

Tatsächlich spricht Marx in den späteren Phasen über Entfremdung und Fremdbestimmung mit einem stärkeren ökonomietheoretischen Akzent – ohne aber die »humanistische Perspektive« aufzugeben. Anthropologische Bezüge zu vermeiden ist auch gar nicht möglich, wenn antagonistische Gesellschaftszustände thematisiert werden: sie sind als inhaltlicher Bezugspunkt unverzichtbar. Und noch etwas: »Die Anhänger der Theorie, der reife Marx habe die Konzeption der Entfremdung fallen lassen und aufgegeben, vergessen dabei eine Kleinigkeit, nämlich dass einer der Pfeiler des Marxschen ökonomischen Denkens der Begriff der Lohnarbeit ist; Lohnarbeit aber ist bei Marx identisch mit entfremdeter Arbeit.« (A. Schaff 1977, S. 145) Dass dies jedoch für Marx nicht das letzte Wort ist und er auch kapitalistisch geprägte Arbeit »subjektheoretisch« reflektiert, auch der Arbeit der Lohnarbeiter konzidiert, dass sie als »subjektive Produktionsbedingung ... das lebendige Arbeitsvermögen selbst« ist. (K. Marx 1970, S. 8) Als »Anstrengung, als Verausgabung von Lebenskraft, ist die Arbeit die persönliche Lebenstätigkeit des Arbeiters.« (Ebd., S. 16; vgl.: W. Seppmann 2011, S. 231 ff.)

Doch alleine die dokumentierten Textstellen belegen, dass die Beschäftigung mit der Entfremdungsproblematik das ganze Marxsche Werk durchzieht. Wird Marx ernst und beim Wort genommen und nicht nur als Legitimationsfolie für Konstruktionen benutzt, die einem Denken widersprechen, ist die Auffassung einer »strengen Folgerichtigkeit des Marxschen Denkens von den Frühschriften um 1844 an bis zum *Kapital*« (O. Morf 1970, S. 10) (ungeachtet der tatsächlichen »*Akzentverschiebungen*«) nicht von der Hand zu weisen. Elmar Treptows Analyse der Gegenwärtigkeit und die relevante Bedeutung der Entfremdungstheorie auch beim »späten Marx« liefert einen weiteren Beweis dafür.

Die Unverzichtbarkeit normativer und darin eingeschlossen entfremdungstheoretischer Reflexionen ergibt sich aus der Grundintention der Marxschen Kritik der politischen Ökonomie selbst, die den Kapitalismus nicht nur in seinen »allgemeinen« Bewegungsformen, sondern auch in seiner aktuellen Verfasstheit zu erfassen bemüht ist. Nur durch die ökonomietheoretischen

Basisreflexionen in Kombination mit der Analyse von konkreten Fremdbestimmungsverhältnissen kann jene gesellschaftsanalytische Substanz von Marx sich zur Geltung bringen, die unverzichtbare Grundlage radikaler Gesellschaftskritik ist und mit dem Imperativ korrespondiert, dass alle Verhältnisse umgeworfen werden sollen, »in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist«! (MEW, Bd. 1, S. 385) Ohne einen normativen Horizont wäre nicht begründbar, ja noch nicht einmal nachvollziehbar, *weshalb* der Kapitalismus kritikwürdig ist und *weshalb* Ausbeutung, Fremdbestimmung und Bedürftigkeit überwunden werden sollen. Es müsste auch unbegriffen bleiben, warum es Marx nicht mehr um die Frage der »Gerechtigkeit« oder um bloße Verteilungsrelationen (um »Partizipation« wie es in der Sprache der »modernen« Reformisten heißt) geht, sondern darum, die gesellschaftlichen Verhältnisse nach den der »menschlichen Natur würdigsten und adäquatesten Bedingungen« (MEW, Bd. 25, S. 828) zu organisieren, was die Überwindung von Fremdbestimmungsverhältnissen impliziert. Grundlage solch radikaler Transformationsvorstellungen ist die entfremdungstheoretisch fundierte Erkenntnis, dass Ausbeutung auf der Grundlage der kapitalistischen Verfügung über das individuelle Arbeitsvermögen zur Instrumentalisierung der Fähigkeiten und Potenziale der Arbeitenden führt und ihre elementaren Lebensäußerungen fremdem Zwecken unterworfen werde. Und erst auf der Basis solcher entfremdungstheoretischen Reflexionen können Vorstellungen über nichtentfremdete gesellschaftliche Verhältnisse und Perspektiven einer emanzipatorischen Zukunftsgesellschaft entwickelt werden.

Literatur

- Althusser, L., Für Marx, Frankfurt/M. 1968
Althusser, L., Die Zukunft hat Zeit. Die Tatsachen, Frankfurt/M. 1993
Althusser, L./Balibar, É/Establet, R./Mascherey, P./Rancière, J., Das Kapital lesen. Vollständige und ergänzte Ausgabe mit Retraktionen zum »Kapital«, Münster 2015
Balibar, E., Strukturele Kausalität, Überdetermination und Antagonismus, in: Böke, H./Müller, J. C./Reinfeld, S., (Hg.), Denk-Prozesse nach Althusser, Hamburg 1994
Heinrich, M., Kritik der politischen Ökonomie. Eine Einführung, Stuttgart 2005
Marx, K., Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, Berlin/DDR 1953
K. Marx, Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses, Frankfurt/M. 1970
MEW: K. Marx/F. Engels, Werke, Berlin DDR 1957ff.

- Th. Metscher, Integrativer Marxismus. Dialektische Studien, Kassel 2017
- O. Morf, Geschichte und Dialektik in der politischen Ökonomie, Frankfurt und Wien
²1970
- J. Rancière, Die Lektion Althusser, Hamburg 2014
- S. Sayers, Marx und Entfremdung, Hamburg 2016
- A. Schaff, Entfremdung als soziales Phänomen, Wien 1977
- W. Seppmann, Subjekt und System. Der lange Schatten des Objektivismus, Hamburg
²2011
- W. Seppmann, Das Elend der Philosophie. Über Louis Althusser, Kassel 2018

Vorwort

Diese Darstellung der Entfremdungstheorie in Marx' Spätwerk ist die Umarbeitung einer Vorlesung, die die Narben ihrer Entstehung an sich trägt. Der Verfasser veröffentlicht sie in der Überzeugung, dass es kein unabänderliches Schicksal ist, wenn es einem beim Wort „Entfremdung“ wie ein Mühlrad im Kopf herumgeht. Der Verfasser vermisst selbst unter anderem eine ausführlichere explizite Konfrontation mit der Sekundärliteratur, die er aber eventuell nachliefern wird. Die relativ umfangreichen Zitate kommen hoffentlich dem Beleg der These zugute, dass die Analyse der Entfremdung als Verkehrung und Versachlichung der Produktionsverhältnisse der durchgehende rote Faden in Marx' Spätwerk ist und dass nach dieser Analyse die Überwindung der Entfremdung in der praktischen Beherrschung der eigenen Arbeits- und Lebensbedingungen durch die Produzenten als Realisierung der Selbstbestimmung oder Freiheit besteht.

München, im Oktober 1977

I. Teil

1. Einleitung

Zur Einleitung dieser Vorlesung über die Entfremdungstheorie in Marx' Spätwerk soll die Rede sein von dem hier angestrebten Ziel und von der anzuwendenden Methode. Außerdem soll – zur ersten Orientierung – der Gegenstand dieser Vorlesung eingegrenzt werden. Weitere vorläufige Bestimmungen der Entfremdung folgen im Anschluss an die Einleitung.

1.1 Das Ziel der Vorlesung (Darstellung der grundlegenden und zentralen Rolle der Entfremdungstheorie in Marx' Spätwerk)

Das Ziel der Vorlesung ist: darzustellen, welche grundlegende und zentrale Rolle der Entfremdungsbegriff in Marx' Spätwerk spielt, d. h. in der politischen Ökonomie, wie sie hauptsächlich im »Kapital«, aber auch in den »Grundrissen«, in »Zur Kritik der politischen Ökonomie« und in den »Theorien über den Mehrwert« vorliegt. Das ist ein in der Literatur über Marx bisher noch nicht zusammenhängend behandeltes Thema.

Den Begriff der Entfremdung in Marx' Spätwerk herauszuarbeiten, schließt ein, den Begriff der *Ideologie* zu behandeln, insofern Ideologie entfremdetes Bewusstsein ist, das der wirklichen Entfremdung entspricht. Der als dialektische Kritik der Entfremdung sowie der Ideologie von Marx entwickelte Begriff von *Wissenschaft* ist ebenfalls zu klären, wenn das Ziel erreicht werden soll.

Indem dargestellt werden soll, dass der Entfremdungsbegriff nicht nur, wie allgemein zugestanden wird, im Frühwerk, sondern auch im Spätwerk grundlegend und zentral ist, soll zugleich indirekt – am Leitfaden des Entfremdungsbegriffs – die *Einheit von Marx' Früh- und Spätwerk* aufgezeigt werden.

Diese Einheit nicht einfach als These zu behaupten, sondern zu beweisen, heißt: die These im einzelnen Schritt für Schritt *durchzuführen*. Die Durchführung besteht darin, dass entwickelt wird, wie in den politökonomischen Kategorien des Spätwerks die Bestimmungen der Entfremdung des Frühwerks *aufgehoben* sind. Das heißt: Kategorien wie Ware, Wert, Mehrwert, Geld, Kapital, Arbeitslohn, Grundrente, Zins, Kredit und Profit sind zu analysieren als bestimmte Formen der Entfremdung, deren allgemeinste Merkmale und Ursachen schon in den Frühschriften angegeben sind. Die Analyse dieser politökonomischen Kategorien unter dem Aspekt der Entfremdung ist die Hauptaufgabe der Vorlesung. Die These, dass Marx' Werk eine Einheit ist, schließt die Annahme ein, dass eine Entwicklung vom Früh- zum Spätwerk stattgefunden hat. D. h. die *Kontinuität* des Werks vereinbart sich mit der Diskontinuität und bleibt nur *das übergreifende Moment in der Entwicklung*. Das gleiche gilt für den Entfremdungsbegriff: auch er hat eine Entwicklung durchgemacht, so dass seine Identität die Differenz einschließt. (Zu dieser Differenz in dem Kapitel über den Entfremdungsbegriff in den Frühschriften.)

Die Entwicklung des ganzen Werks – wie des Entfremdungsbegriffs – lässt sich kennzeichnen als ein Prozess der *zunehmenden Konkretisierung*. Die Bestimmungen der Entfremdung sind im Frühwerk allgemein und abstrakt. Im Spätwerk aufbewahrt, werden sie inhaltsreicher, vollständiger und systematischer. In der Konkretisierung des Spätwerks bringen die Bestimmungen der Entfremdung schließlich den inneren Zusammenhang oder die dialektische Logik der kapitalistischen Produktionsweise und somit das Wesen des Kapitalismus zum Ausdruck.

1.2 Die Methode der Vorlesung (Methode der Konkretisierung.

Doppelte Frontstellung)

Um diesen so bestimmten Gegenstand (als konkreten, d. h. in der dialektischen Einheit seiner vielfältigen Bestimmungen) zu reproduzieren, muss unsere Methode selbst der Versuch einer *dialektischen Konkretisierung sein, eines »Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten«, vom Einfachen zum Komplexeren*. Das heißt, dass Marx' Methode auf ihn selbst anzuwenden ist, dass nämlich die Methode der Konkretisierung, die im »Kapital« vorliegt, die Methode der

Darstellung dessen sein muss, wie sich Marx' Gesamtwerk – unter dem Aspekt der Entfremdungstheorie – entwickelt hat.

Wir haben dementsprechend drei Stränge oder Bewegungsrichtungen auseinanderzuhalten: erstens die, Entwicklung des *Gegenstandes selbst* (d. h. hier: Marx' Konzeption in ihrer Entwicklung); zweitens die *Untersuchung oder Erforschung oder Analyse* dieses Gegenstandes; und drittens die *Darstellung* der Ergebnisse der Untersuchung.

In der Untersuchung, Erforschung oder Analyse des Gegenstandes muss das »*post-festum*«-Verfahren angewendet werden (und so die Theorie zur Eule der Minerva werden, die erst in der Dämmerung ihren Flug beginnt). Marx charakterisiert es im ersten Band des »Kapital« so: »Das Nachdenken über die Formen des menschlichen Lebens, also auch ihre wissenschaftliche Analyse, schlägt überhaupt einen der wirklichen Entwicklung entgegengesetzten Weg ein. Es beginnt *post festum* und daher mit den fertigen Resultaten des Entwicklungsprozesses.« (MEW, Bd. 23, S. 89) Dieses »*post-festum*«-Verfahren fasst Marx in dem Methoden-Kapitel in »Zur Kritik der politischen Ökonomie« mit dem einen Satz zusammen: »Die Anatomie des Menschen ist der Schlüssel zur Anatomie des Affen« (MEW, Bd. 13, S. 632). Die *Untersuchung* muss also ihren *Ausgangspunkt* nehmen bei dem konkreten, voll entwickelten Gegenstand, in unserem Fall: bei Marx' Spätwerk, und von hier aus »die Reise rückwärts« machen zum Frühwerk. Das *Resultat* der *Untersuchung* ist dann in der *Darstellung* (bzw. der Vorlesung) der abstrakte *Ausgangspunkt*, in unserem Fall: die These von der Einheit (als diskontinuierlicher Kontinuität) des Früh- und Spätwerks (bzw. der Entfremdungstheorie in Früh- und Spätwerk), gestützt auf allgemeinste Bestimmungen der Entfremdung. *Endpunkt* der *Darstellung* (bzw. der Vorlesung) ist dann schließlich der konkrete *Ausgangspunkt* der vorangegangenen *Untersuchung*, nämlich: die von Marx dargestellte *Totalität der Entfremdungsverhältnisse* in ihrer begrifflich durchdrungenen Mannigfaltigkeit. Dieses Verhältnis von Darstellung und Forschung resümiert Marx im Nachwort zur zweiten Auflage des »Kapital« so: »Allerdings muss sich die Darstellungsweise formell von der Forschungsweise unterscheiden. Die Forschung hat den Stoff sich im Detail anzueignen, seine verschiedenen Entwicklungsformen zu analysieren und deren inneres Band aufzuspüren. Erst nachdem diese Arbeit vollbracht, kann die wirkliche Bewegung entsprechend dargestellt werden. Gelingt dies und spiegelt sich nun das Leben des Stoffs ideell wider, so mag es aussehen, als habe man es mit einer Konstruktion a priori zu tun« (MEW, Bd. 23, S. 27).

Wenn diese Vorgehensweise dem Gegenstand angemessen ist, dann ist das übliche Verfahren verfehlt, bei dem Marx' Entfremdungstheorie in der Weise untersucht wird, dass von den Frühschriften ausgegangen wird oder sogar bei ihnen stehengeblieben wird. Nur »post-festum«, d. h. vom »Kapital« her (und den anderen Spätschriften), lässt sich Marx' Entfremdungstheorie rekonstruieren, indem sich erst vom »Kapital« her entscheiden lässt, welche der Entfremdungsbestimmungen der Frühschriften für Marx' Konzeption grundlegend und charakteristisch sind; so wie – um ein analoges Beispiel anzuführen – die Wesenszüge eines Menschen nicht schon nach den keimhaften Anlagen in der Kindheit beurteilbar sind, sondern erst auf Grund der konkreten Entwicklung zum Erwachsenen.

Ebenso verfehlt wie die ausschließliche Konzentration auf die Frühschriften ist das Ausspielen der Spätschriften gegen die Frühschriften.

Die Vorlesung hat deshalb eine *doppelte Frontstellung*: sie ist einmal gerichtet gegen die Annahme, die Entfremdungstheorie sei im Spätwerk preisgegeben; Marx hätte mit ihr als noch philosophischer, ideologischer und humanistischer Konzeption radikal gebrochen und an ihre Stelle im Spätwerk eine völlig neue wissenschaftliche ökonomische Theorie der Strukturen der Gesellschaft gesetzt. Diese Auffassung hat vor allem Louis Althusser vertreten (in »Pour Marx« und »Lire Le Capital«). Er behauptet: »Diese ganze modische Theorie der ›Verdinglichung‹ beruht auf der Projektion der Theorie der Entfremdung in den Jugendschriften, und besonders in den Manuskripten von 44, auf die ›Fetischismus‹-Theorie im ›Kapital«« (Für Marx, Frankfurt a. M. 1968, S. 180). Eine solche ökonomistische Auffassung verkennt völlig die für Marx eigentümliche *Synthese von Ökonomie und Philosophie*, die gerade in der Entfremdungsproblematik greifbar wird. Die Entfremdung zu thematisieren, heißt: nicht die ökonomischen Strukturen als solche zu analysieren, sondern ihre Verselbständigung zu kritisieren, d. h. das Verhältnis von Struktur und Genesis, von objektivem Resultat und subjektiver Praxis, von Produkt und Produzieren mit Hilfe der dialektisch-kritischen Methode zum Gegenstand zu machen und in diesem Verhältnis die Verkehrung von Mensch und Sache aufzudecken. (An diese Verkehrung kommt der Strukturalismus Althussters ebenso wenig heran wie die Systemtheorie Luhmanns und anderer.)

Auf der anderen Seite grenzt sich diese Vorlesung auch von den Marx-Kritikern ab, die – seit der Veröffentlichung von Marx' »philosophisch-ökonomischen Manuskripten« 1932 – die Entfremdungstheorie dazu benutzen, das

Frühwerk gegen das Spätwerk auszuspielen, indem das Frühwerk als philosophischer Teil und das Spätwerk als ökonomischer Teil voneinander getrennt wurden. Die im Frühwerk thematisierte Entfremdung wurde als traditionelles theoretisch-philosophisches Problem behandelt, und die hier ebenfalls thematisierte praktisch-ökonomische Entfremdung im Arbeitsprozess wurde übergangen oder nicht als grundlegend aufgefasst für die anderen Formen der Entfremdung wie politische, ideologische und psychische Entfremdung. Dementsprechend wurde Marx hauptsächlich auf Hegel reduziert (so als wäre Marx nicht über Hegel hinausgegangen). Oder es wurde die Entfremdung, die für Marx die *Eigenschaft einer bestimmten veränderbaren Arbeit* ist (nämlich der Arbeit, die auf dem Privateigentum basiert) gleichgesetzt mit der Vergegenständlichung, der Objektivierung, die in *jedem* Arbeitsprozess in allen Produktionsverhältnissen erfolgt und unveränderbar ist. Die Entfremdung wurde hegelianistisch oder anthropologistisch, existentialistisch oder ontologistisch uminterpretiert und zu einer ungeschichtlichen *unveränderbaren Konstanten* und Grundbefindlichkeit des Menschen gemacht, die in allen Gesellschaftsformationen anzutreffen wäre. Diese Interpretationen erfüllten die leicht durchschaubare ideologische Funktion der Affirmierung und Stabilisierung der bestehenden Arbeitsverhältnisse, indem sie *Entfremdung und Arbeit entweder gar nicht in Zusammenhang oder in einen prinzipiell unaufhebbaaren Zusammenhang brachten*. Das Ergebnis war jedenfalls, dass das Problem der Entfremdung und ihrer Aufhebung nicht mehr auf die Lohnarbeit bezogen und abgespalten wurde von der Theorie und Praxis der Arbeiterbewegung, so als hätte die Entfremdungstheorie nichts mit dem Sozialismus zu tun.

Zu diesen Marx-Kritikern, die im einzelnen nicht zu behandeln sind, gehören unter anderen: Marcuse (1932), Thier, Tucker, de Man, Hans Barth, Jakob Hommes, Popitz, Landshut, Landgrebe, Metzge, Fetscher.

1.3 Der Gegenstand der Vorlesung (Entfremdung als verkehrtes versachlichtes menschliches Produktionsverhältnis)

Nach dieser kurzen Angabe des Zieles und der Vorgehensweise der Vorlesung (einschließlich der doppelten Frontstellung) sei auf den Gegenstand eingegangen, auf die Entfremdung, wie Marx sie inhaltlich konzipiert. Da der Gegenstand zu reproduzieren ist in der Weise der Konkretisierung – der

dialektischen Zusammenfassung und Vereinheitlichung vielfältiger Bestimmungen –, kann er nicht formallogisch in einer Definition umfassend und erschöpfend fixiert werden. An die Stelle einer solchen Definition ist *zur ersten Orientierung* nur eine *Annäherung an den Gegenstand* möglich, und zwar durch Angabe der allgemeinsten, abstraktesten und einfachsten Bestimmung (von der zu höheren Komplexitätsstufen überzugehen ist). Als eine solche provisorische *Quasi-Definition* unseres Gegenstandes, die sich vom »Kapital« her als grundlegend für Marx' Entfremdungskonzeption erschließt, kann folgende Äußerung über die Entfremdung in der »Deutschen Ideologie« dienen: »Dieses Sichfestsetzen der sozialen Tätigkeit, diese Konsolidation unseres eigenen Produkts zu einer sachlichen Gewalt über uns, die unserer Kontrolle entwächst, unsere Erwartungen durchkreuzt, unsere Berechnungen zunichte macht, ist eines der Hauptmomente in der bisherigen geschichtlichen Entwicklung.« (MEW, Bd. 3, S. 33) Kurz vorher spricht Marx davon, dass »die eigene Tat des Menschen ihm zu einer fremden gegenüberstehenden Macht wird, die ihn unterjocht, statt dass er sie beherrscht.

Auf die *abstrakteste Formel* gebracht, besteht Entfremdung für Marx – u. z. im Früh- und Spätwerk – in dieser *Subjekt-Objekt-Verkehrung und Versachlichung*, dass den Menschen das Resultat ihrer eigenen Tätigkeit fremd wird, indem es ihnen in sachlicher Gestalt verselbständigt gegenübertritt und sie beherrscht. Entfremdung besteht mit anderen Worten darin, dass die *Tätigkeiten* und Beziehungen der Menschen zu »*Tätigkeiten*« und *Beziehungen der Sachen oder Dinge* werden. Als sachliche Beziehungen entwickeln sich die menschlichen Beziehungen *spontan* und *naturwüchsig*. Ohne bewusst und planmäßig reguliert zu werden, wirken die gesellschaftlichen Verhältnisse der Sachen hinter dem Rücken der menschlichen Subjekte und ihrer Praxis wie schicksalhaft objektive Naturmächte. »Die Individuen sind unter die gesellschaftliche Produktion subsumiert, die als ein Verhängnis außer ihnen existiert.« (Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 76) Die Verhältnisse der Menschen als Verhältnisse, Beziehungen oder Bewegungen der Sachen entwickeln eine *Sachgesetzlichkeit* und Eigendynamik, die die Menschen *nicht kontrollieren*, sondern der sie sich unterzuordnen haben.

Diese Bestimmung der Entfremdung ist sofort zu konkretisieren: dass das sachliche Produkt ihrer Tätigkeit die Menschen beherrscht und die Verhältnisse und Tätigkeiten der Menschen zu Verhältnissen und »Tätigkeiten« der Sachen werden, heißt nämlich: die *sachlichen Arbeits- und Lebensbedingungen*

(die notwendigen Voraussetzungen der menschlichen Vergegenständlichung und Selbstverwirklichung: Produktionsmittel und Lebensmittel, also Gebrauchswerte, die indirekt oder direkt menschliche Bedürfnisse befriedigen, der stoffliche Reichtum) sind den produzierenden Menschen – auf Grund der Existenz des *Privateigentums* an den Produktionsmitteln – nicht unmittelbar zu eigen und werden nicht von ihnen selbst unmittelbar angeeignet, sondern beherrschen sie und wenden sie an in automatisch prozessierender Bewegung. Die sachlichen Arbeits- und Lebensbedingungen – der substantielle Inhalt – in dieser bestimmten gesellschaftlichen Bewegungsform oder Funktion der Beherrschung der Produzenten sind das *Kapital*. Die die sachlichen Arbeits- und Lebensbedingungen produzierende und in deren Bewegung (Selbstverwertung) integrierte menschliche Tätigkeit ist die *Lohnarbeit*. Die vom Lohnarbeiter selbst produzierten Lebensmittel (Existenzmittel), die ihm nicht unmittelbar gehören, kehren zu ihm zurück und werden von ihm angeeignet nur in Form des Arbeitslohns, d. h. nur in Form des Mittels, mit dem er vom Kapitalisten gekauft wird (seine Arbeitskraft eintauscht) und vermittels dessen er mit den von ihm getrennten selbst produzierten Produktionsmitteln im Produktionsprozess vereinigt wird, um diesen Prozess in erweitertem Umfang aufs neue in Gang zu bringen.

Entfremdung ist also für Marx gleichbedeutend damit, dass die *Arbeitsprodukte – die Produktions- und Konsumtionsmittel – Kapitalform annehmen* und die menschlichen Produktionsverhältnisse in dieser Form verkehrt und versachlicht werden oder dass die vergegenständlichte *tote Arbeit über die lebendige Arbeit herrscht*. Dafür zwei Zitate aus Marx' Früh- und Spätwerk, zunächst aus den »philosophisch-ökonomischen Manuskripten« von 1844, in dem »das in seine Einfachheit verhüllte Ganze« (Hegel) der Entfremdung zum Ausdruck kommt: »Der Gegenstand, den die Arbeit produziert, ihr Produkt, tritt ihr als ein *fremdes Wesen*, als eine von dem Produzenten *unabhängige Macht* gegenüber. Das Produkt der Arbeit ist die Arbeit, die sich in einem Gegenstand fixiert, sachlich gemacht hat, es ist die *Vergegenständlichung* der Arbeit. Die Verwirklichung der Arbeit ist ihre Vergegenständlichung. Diese Verwirklichung der Arbeit erscheint in dem nationalökonomischen Zustand als *Entwirklichung* des Arbeiters, die Vergegenständlichung als *Verlust und Knechtschaft des Gegenstandes*, die Aneignung als *Entfremdung*, als *Entäußerung* ... Die Aneignung des Gegenstandes erscheint so sehr als Entfremdung, dass, je mehr Gegenstände der Arbeiter produziert, er um so weniger besitzen kann

und um so mehr unter die Herrschaft seines Produkts, des Kapitals, gerät. – In der Bestimmung, dass der Arbeiter zum *Produkt seiner Arbeit* als einem *fremden* Gegenstand sich verhält, liegen alle diese Konsequenzen.« (MEW, Erg.-Bd. 1, S. 511 f.) Im »Kapital« wird das gleiche konkreter so ausgedrückt: der Arbeiter kommt »beständig aus dem Prozess heraus, wie er in ihn eintrat – persönliche Quelle des Reichtums, aber entblößt von allen Mitteln, diesen Reichtum für sich zu verwirklichen. Da vor seinem Eintritt in den Prozess seine eigne Arbeit ihm selbst entfremdet, dem Kapitalisten angeeignet und dem Kapital einverleibt ist, vergegenständlicht sie sich während des Prozesses beständig in fremdem Produkt. Da der Produktionsprozess zugleich der Konsumtionsprozess der Arbeitskraft durch den Kapitalisten, verwandelt sich das Produkt des Arbeiters nicht nur fortwährend in Ware, sondern in Kapital, Wert, der die wertschöpfende Kraft aussaugt, Lebensmittel, die Personen kaufen, Produktionsmittel, die den Produzenten anwenden. Der Arbeiter, selbst produziert daher beständig den objektiven Reichtum als Kapital, ihm fremde, ihn beherrschende und ausbeutende Macht, und der Kapitalist produziert ebenso beständig die Arbeitskraft als subjektive, von ihren eigenen Vergegenständlichungs- und Verwirklichungsmitteln getrennte, abstrakte, in der bloßen Leiblichkeit des Arbeiters existierende Reichtumsquelle, kurz den Arbeiter als Lohnarbeiter.« (MEW, Bd. 23, S. 595 f.)

Aus dem letzten Zitat ist zugleich ersichtlich, dass die Arbeitsprodukte – die produzierten Gebrauchswerte –, die sich in der Kapitalform verselbständigen, zuvor auch in der *Warenform* erscheinen (bzw. in der *Wertform*, die nach der Analyse im Spätwerk darin besteht, dass die privat und isoliert verausgabten konkreten Arbeiten nur als abstrakte gleiche menschliche Arbeit gesellschaftlichen Charakter haben und diese abstrakte gesellschaftliche Arbeit nicht anders erscheinen kann als in der sachlichen Form des gesellschaftlichen Verhältnisses der Gebrauchswerte im Austausch). Die Verselbständigung der Arbeitsprodukte in Form des Kapitals hat zur Grundlage die Verselbständigung der Arbeitsprodukte in Form der Ware und in Form des Geldes. Das *Warenverhältnis*, das *Geldverhältnis* und das beide in sich aufhebende *Kapitalverhältnis* sind die *Formen der zunehmenden Verkehrung und Versachlichung der menschlichen Verhältnisse*, die der Gegenstand dieser Vorlesung über Marx' Entfremdungstheorie sein müssen. Anders gesagt: der Gegenstand muss hier die Kapitalform mit ihren Momenten sein, wie sie die *allgemeine Kapitalformel* wiedergibt: die Gebrauchswerte – die Sachen – in Form des Geldes und der

Ware in automatisch prozessierender kreisläufiger oder zirkulierender gesellschaftlicher Beziehung aufeinander: $G - W - G'$, vorgeschossenes Geld – Ware (Produktionsmittel und Arbeitskraft) – vermehrtes Geld. An Hand der erweiterten vollständigen Kapitalformel lässt sich Marx' Entfremdungstheorie am Schluss der Vorlesung zusammenfassen.

An dieser Stelle der ersten Gegenstandsbestimmung nur noch eine Abgrenzung: aus dem Dargestellten ergibt sich, dass Marx Entfremdung gleichsetzt mit einer *speziellen Herrschaft* über Menschen oder einer speziellen Subjekt-Objekt-Verkehrung (Verobjektivierung) und Negation der Selbstbestimmung, der Freiheit, nämlich mit der unmittelbar *sachlichen Herrschaft* über Menschen in der vorkapitalistischen und kapitalistischen Warengesellschaft; sie ist zu unterscheiden von der unmittelbar *persönlichen Herrschaft* über Menschen in der Sklavenhaltergesellschaft und im Feudalismus, wenn auch beide Herrschaftsformen mit dem Privateigentum an den Produktionsmitteln und der Klassenteilung der Gesellschaft verbunden sind. Sachliche Herrschaft oder Versachlichung der *Produktionsverhältnisse* bedeutet: die *Produktivkräfte* erscheinen in der Form, dass die Kombination ihrer beiden Momente – nämlich der menschlichen Arbeitskraft und der sachlichen Produktionsmittel, die in jeder Gesellschaftsformation eine Synthese eingehen müssen – weder herrschaftsfrei freiwillig noch unmittelbar persönlich erzwungen, sondern *unmittelbar sachlich* erzwungen ist. Die sachlich erzwungene Kombination der Momente der Produktivkraft, die als versachlichtes Produktionsverhältnis oder sachliches Abhängigkeitsverhältnis erscheint, ist allerdings wiederum der Ausdruck davon, dass die menschlichen Produktivkräfte privat und isoliert verausgabt werden, d. h. dass das Produktionsverhältnis das Verhältnis von Privateigentümern ist, die *nicht unmittelbar* vergesellschaftet sind: »... das sachliche Abhängigkeitsverhältnis ist nichts als die den scheinbar unabhängigen Individuen selbständig gegenüberstehenden gesellschaftlichen Beziehungen, d. h. ihre ihnen selbst gegenüber verselbständigten wechselseitigen Produktionsbeziehungen.« (Grundrisse, S. 81 f.)